

KI-Anwendungen als unterstützendes Werkzeug in der Psycho- therapie

AI applications as a supportive tool in psychotherapy

Sophie Schönhart ¹

¹ Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien

Kurzzusammenfassung

Künstliche Intelligenz birgt ein vielversprechendes Potenzial, im Bereich der Psychotherapie Eingang zu finden. Im vorliegenden Artikel werden ausgewählte gegenwärtige (Mai 2025) Einsatzmöglichkeiten von KI-Anwendungen für Therapeuten und Patienten besprochen. Zudem wird auf Einsatzmöglichkeiten von KI-Anwendungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls eingegangen.

Abstract

Artificial intelligence has a promising potential to find its way into the field of psychotherapy. This article discusses selected current (May 2025) potential use cases of AI applications for therapists and patients. It also discusses possible use cases of AI applications to strengthen the sense of community.

Schlüsselwörter

Künstliche Intelligenz, Psychotherapie, Gemeinschaftsgefühl, Chatbots

Keywords

Artificial Intelligence, psychotherapy, sense of community, chatbots

1 *Einleitung*

Künstliche Intelligenz (KI) ist eine der vielversprechendsten Technologien der Gegenwart, die voraussichtlich tiefgreifende Änderungen in der Gesellschaft und im Arbeitsleben mit sich bringen wird. Es ist daher nicht überraschend, dass das Interesse an KI-Anwendungen branchenübergreifend wächst und Bemühungen, neue Einsatzbereiche für KI zu finden, intensiviert werden. Immer häufiger wird auch die Frage aufgeworfen, ob und wie KI-Anwendungen im Bereich Psychotherapie eingesetzt werden können. Im vorliegenden Artikel sollen daher gegenwärtige (Mai 2025) Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie KI-Anwendungen als unterstützendes Werkzeug sowohl von Therapeuten als auch von Patienten dienen können. Zunächst soll ein kurzer historischer Überblick zu KI und der Verbindung zur Psychotherapie gegeben werden, bevor auf ausgewählte KI-Einsatzmöglichkeiten für Therapeuten (wie z.B. die Führung eines KI-gestützten Dokumentationssystems) und für Patienten (insb. KI-Chatbots) eingegangen wird. Abschließend sollen auch KI-Anwendungen diskutiert werden, die das Potenzial haben, zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls von Patienten in Ergänzung zu einer individualpsychologischen Behandlung beizutragen.

2 *KI & Psychotherapie – eine Annäherung*

2.1 *Verbindung von KI und Psychotherapie: eine neue Idee?*

Die Forschung zur künstlichen Intelligenz (KI) reicht in die 1940er Jahre zurück. Die erste heute allgemein als KI anerkannte Arbeit wurde 1943 von Warren McCulloch und Walter Pitts verfasst (McCulloch & Pitts, 1943), wohingegen der Begriff KI erstmals Mitte der 1950er Jahre im Förderantrag zur Dartmouth-Konferenz verwendet wurde (Wildenhain, 2024). Es folgte ein „goldenes Zeitalter“ der KI, das bis in die späten 1960er Jahre andauern sollte und von ersten Erfolgen, frühem Enthusiasmus und hohen Erwartungen geprägt war. In dieser Zeit entwickelte auch Josef Weizenbaum einen Chatbot (ELIZA), der einen Rogerianischen Therapeuten imitieren sollte (Weizenbaum, 1966). Zwar verfolgte Weizenbaum das Ziel, aufzuzeigen, dass ein echter Dialog zwischen einem Menschen und einer Maschine stets oberflächlich bleibt und somit nicht möglich ist. Allerdings hatte das Programm den gegenteiligen Effekt: Die Nutzer begannen, ELIZA menschliche Eigenschaften wie Verstehen, Gefühle oder Empathie zuzuschreiben (Gefangen im Eliza-Effekt, 2017). Die Bedeutung von ELIZA geht somit über das reine KI-Experiment hinaus und liegt vor allem in der Rolle des Programms als (erster) rechnergestützter Therapeut. Darin zeigt sich auch eine frühe Ausprägung einer Form der Beziehung zwischen Mensch und Maschine, die heute weiter verbreitet ist (Bassett, 2019).

Historisch betrachtet fokussierte man sich in der KI-Forschung bis Mitte der 1980er Jahre auf die Entwicklung sogenannter Expertensysteme, bis wieder mehr in die Forschung zu neuronalen Netzwerken investiert wurde (Taulli, 2023). Seit Methoden des Deep Learnings 2011 mit anfangs Spracherkennung

und visueller Objekterkennung Schwung aufgenommen haben und insbesondere seit das US-amerikanische Unternehmen OpenAI Ende November 2022 eine künstliche Intelligenz für die Allgemeinheit frei zugänglich gemacht hat (OpenAI, 2022), ist KI in aller Munde. Es finden sich unzählige wissenschaftliche sowie nicht-wissenschaftliche Veröffentlichungen, in denen über die Einsatzmöglichkeiten, Chancen, Risiken oder Zukunftsszenarien von KI bzw. KI-Anwendungen reflektiert wird (z.B. Lee & Chen, 2024; Mollick, 2024). Dabei wird auch die Frage aufgeworfen, welche Auswirkungen die Technologie auf die Psychotherapie haben könnte und welche Einsatzmöglichkeiten denkbar sind (z.B. Olawade et al., 2024; Raile, 2024).

2.2 Grenzen der KI: Argument aus der Formlosigkeit und der Unfähigkeit

Aus heutiger Sicht ist noch nicht final abschätzbar, wie sich KI auf den Berufsstand der Psychotherapeuten auswirken wird und welche KI-Anwendungen sich langfristig durchsetzen werden. Im persönlichen Austausch mit Psychotherapeuten verschiedener Schulen zeigen sich unterschiedliche Reaktionen auf die Möglichkeit der Integration von KI, die von Begeisterung, gemäßigt, aber dennoch zielgerichtetem Interesse bis hin zu größerer Sorge oder Angst reichen können. Gerade in der persönlichen Diskussion, ob KI losgelöst von einer bestimmten Anwendung im Bereich der Psychotherapie genutzt werden kann, werden von Kritikern häufig zwei Argumente gegen den Einsatz von KI-Anwendungen vorgebracht, die als „Argument aus der Formlosigkeit“ und als „Argument der Unfähigkeit“ bezeichnet werden können (Russell & Norvig, 2023).

Kern des Arguments aus der Formlosigkeit ist, dass menschliches Verhalten zu komplex ist, um von einem kodifizierten Computerprogramm vollständig erfasst werden zu können. Hubert Dreyfus war ein wesentlicher Vertreter dieser Auffassung und ist u.a. für seine einflussreichen Werke zur KI, wie z.B. *What Computers Can't Do* (1972) oder *What Computers Still Can't Do* (1992), bekannt. Dreyfus' Kritik richtet sich primär gegen eine bestimmte Art der Programmierung der KI, wonach das Verständnis einer KI-Anwendung von „menschlichem Verhalten“ oder sonstigen Begriffen (z.B. Hund) nur auf einer begrenzten Menge an Regeln aufbaut (z.B. Hund = Säugetier). Da es schwierig ist, sämtliche Möglichkeiten eines angemessenen menschlichen Verhaltens (oder - in Fortführung des Beispiels - was unter einem Hund zu verstehen ist) in einem Satz logischer Regeln zu erfassen, wurde hier eine Grenze der KI aufgezeigt (Russell & Norvig, 2023). Viele dieser Herausforderungen lassen sich mittlerweile jedoch durch Deep-Learning-Systeme lösen, deren Ziel es ist, auf Basis künstlicher neuronaler Netzwerke Beziehungen und Muster in großen Datenmengen zu finden (Paass & Hecker, 2020). Darüber hinaus ist bereits an der großen Anzahl der Publikationen im Bereich künstliche Intelligenz ersichtlich, dass in diesem Zusammenhang weiter geforscht wird und KI-Systeme weiterentwickelt werden. Dies führt zu immer breiter werdenden Fähigkeiten der KI.

Wird hingegen das Argument der Unfähigkeit geführt, wird von der jeweiligen Person die Behauptung aufgestellt, dass die KI eine bestimmte Tätigkeit niemals ausführen kann. In privaten Gesprächen

wurde z.B. vorgebracht, dass KI nicht zur Traumdeutung eingesetzt werden kann oder Übertragung nicht möglich ist. Alan Turing, der auch als Vater der KI bezeichnet wird (Taulli, 2023), nannte 1950 einige Beispiele für Fähigkeiten, von denen man überzeugt war, dass KI sie nie haben würde: „*Be kind, resourceful, beautiful, friendly, have initiative, have a sense of humour, tell right from wrong, make mistakes, fall in love, enjoy strawberries and cream, make someone fall in love with it, learn from experience, use words properly, be the subject of its own thought, have as much diversity of behaviour as a man, do something really new.*“ (Turing, 1950).

Im Nachhinein betrachtet, haben sich einige dieser Annahmen als falsch herausgestellt. So sind KI-Anwendungen in der Lage, Wörter im richtigen Kontext zu verwenden, sich selbst zu überprüfen bzw. zu verbessern oder freundliche oder humorvolle Gespräche zu führen. Auch besitzen KI-Anwendungen wie Replika die Fähigkeit, jemanden dazu zu bringen, sich in sie zu verlieben oder eine (gefühlte) Freundschaft mit ihnen aufzubauen (Fulterer, 2023; Possati, 2023). Es zeigt sich also, dass ein aktueller Schein der Unmöglichkeit nicht endgültig sein muss.

3 Ausgewählte Einsatzmöglichkeiten für Therapeuten und Patienten

Verlässt man den Diskurs, ob KI in der Psychotherapie überhaupt zum Einsatz kommen kann, zeigt sich eine Fülle an potenziellen Einsatzmöglichkeiten von KI-Anwendungen für Therapeuten und Patienten. Im Folgenden sollen einige dieser Anwendungsfelder näher beleuchtet werden. Zunächst wird auf ausgewählte Einsatzmöglichkeiten für Therapeuten eingegangen, bevor potenzielle Use Cases für Patienten aufgezeigt werden.

3.1 Ausgewählte Einsatzmöglichkeiten für Therapeuten

3.1.1 Diagnostik

KI-Anwendungen verfügen über eine hohe Datenverarbeitungsqualität und können daher große Mengen an Daten effizienter und schneller verarbeiten als ein Mensch. Sie sind zudem, selbst bei unübersichtlicher oder schwer zu überblickender Datenlage, fähig, zügig Muster zu erkennen und – unter Zugriff auf eine umfassende Wissensbasis – Schlüsse daraus zu ziehen (Russell & Norvig, 2023). KI-Anwendungen haben somit das Potenzial, treffsichere Diagnosen zu erstellen (Hoose & Králiková, 2024; Joseph & Babu, 2025), was in einigen Studien auch bereits bestätigt wurde (Nemesure et al., 2021; Spytka, 2025). Es wäre denkbar, dass eigene KI-Anwendungen speziell für Diagnosezwecke trainiert werden oder dass Therapeuten Diagnosevorschläge mit generell verfügbaren KI-Anwendungen wie ChatGPT oder Gemini generieren lassen. Es gilt dabei zu beachten, dass KI-Anwendungen, insbesondere wenn sie mit fehlerhaften oder unvollständigen Daten trainiert wurden, Fehler machen können (Whang et al., 2023), und dass der von der KI-Anwendung generierte Vorschlag zur Diagnose umso

genauer ist, je mehr Kontext zur Verfügung gestellt wird (d.h. je mehr Informationen Therapeuten über den jeweiligen Patienten eingespielt haben; Gadesha, 2025).

3.1.2 KI-gestützte Dokumentationssysteme und die damit einhergehenden Vorteile

Ein weiterer Einsatzbereich für Therapeuten besteht in der Führung eines KI-gestützten Dokumentationssystems. Dieses könnte vorgelagert bei der Zusammenfassung oder bei der Transkription von Sitzungsnotizen unterstützen. Mittels OCR-Systemen (Optical Character Recognition; (Memon et al., 2020)) könnten handschriftliche Notizen ebenfalls rasch in Texte umgewandelt werden, welche in weiterer Folge bearbeitet, analysiert oder durchsucht werden können. Ein KI-gestütztes Dokumentationssystem könnte Therapeuten insofern auch dabei unterstützen, bei den jeweiligen Patienten vergangene Sitzungen abzurufen oder wiederkehrende Themen und Konflikte zu erkennen. Dies könnte dazu genutzt werden, Sitzungen schneller vorzubereiten oder Ideen für (ungewöhnliche) therapeutische Interventionen zu sammeln. Weiters könnte ein KI-gestütztes Dokumentationssystem dazu genutzt werden, Anträge oder Berichte zu verfassen oder, wie bereits ausgeführt, Diagnosevorschläge zu erstellen. Auch hierbei gilt, dass die Ausführungen der KI-Anwendung umso genauer sind, je mehr Daten sie zur Verfügung hat.

3.1.3 (Anonymisierte) Fallbesprechungen

Losgelöst von KI-gestützten Dokumentationssystemen könnten KI-Anwendungen zu (anonymisierten) Fallbesprechungen und zur Unterstützung des Supervisionsprozesses eingesetzt werden. Da bereits generelle (d.h. nicht speziell für den Einsatz in der Psychotherapie trainierte) KI-Applikationen wie ChatGPT ein gutes Verständnis von der menschlichen Psyche haben (Bubeck et al., 2023), können mögliche blinde Flecken oder unbewusste Annahmen eines Therapeuten durch die „unvoreingenommene“ bzw. datenbasierte Sicht auf einen Fall aufgedeckt werden.

Zudem eignen sich KI-Anwendungen, um bei der Analyse von zwischenmenschlichen Dynamiken oder eingesetzten bzw. potenziell einzusetzenden therapeutischen Techniken zu unterstützen (Cioffi et al., 2025). Durch das Aufzeigen weiterer Sichtweisen kann die Nutzung von KI-Applikationen auch zur Verbesserung der Selbstreflexion des Therapeuten beitragen.

3.1.4 Traumdeutung

Ein Aspekt, der bislang noch wenig erkundet wurde, ist der Einsatz von KI-Applikationen im Bereich der Traumdeutung. Im Diskurs sowie in persönlichen Gesprächen zur Frage, ob und wie KI-Anwendungen zur Traumdeutung eingesetzt werden können, wird häufig die Vermutung vorgebracht, dass der Technologie die therapeutische Intuition fehlt. Zwar wird anerkannt, dass die KI-Anwendungen in der Lage sind, Muster zu erkennen, jedoch wird bei der ersten Annäherung zum Thema kritisch hinterfragt, ob

die Fähigkeiten von KI über das Erkennen universeller Traumsymbole hinausgehen können. Erfahrungsberichte zeigen jedoch auf, dass KI-Anwendungen gute erste Ansätze zur Interpretation von Träumen liefern, insbesondere, wenn zusätzlich zum Traum die Assoziationen des Träumers eingepflegt werden (Knafo, 2024). Es wird weiter die Annahme vertreten, dass unter Zuhilfenahme von KI-Applikationen reflektiert werden kann, welchen unbewussten Motiven oder Konflikten die erkannten Motive zugeordnet werden können, wobei die KI-Anwendung umso genauere Ergebnisse liefern sollte, wenn mehr Informationen über den Patienten eingespielt werden.

3.2 *Ausgewählte Einsatzmöglichkeiten für Patienten.*

3.2.1 *Suche nach einem passenden Therapeuten*

Aufseiten der Patienten bestehen ebenfalls vielseitige Möglichkeiten, KI-Anwendungen einzusetzen. In der Literatur wird dabei häufig der Einsatz von KI-Chatbots oder Apps diskutiert. Diese müssen nicht zwangsläufig bereits eine therapeutische Leistung erbringen (siehe *Unterstützung bei der Bewältigung von Krisensituationen*), sondern können auch dazu genutzt werden, um Patienten bei der Suche nach einem passenden Therapeuten (z. B. Vertreter einer bestimmten Schule, Spezialisierung, Sprachkenntnisse oder sonstige persönliche Präferenzen) zu unterstützen (Olawade et al., 2024). Aktuell verfügbare Plattformen wie Talkspace oder Betterhelp nutzen KI u. a., um derartige Verbindungen herzustellen.

3.2.2 *Unterstützung bei der Bewältigung von Krisensituationen*

Im Zusammenhang mit KI-Chatbots wird dem Anwendungsfall, dass diese in der einen oder anderen Form therapeutische Leistungen erbringen, vermutlich größere Bedeutung beigemessen. Aktuell verfügbare KI-Chatbots wie Tess, Wysa oder Woebot sind insbesondere zur akuten Erleichterung von Angst- und Depressionsstörungen programmiert worden (vgl. z.B. Fulmer et al., 2018). Derartige KI-Chatbots sollen menschliche Therapeuten nachahmen und bedienen sich vorrangig Methoden der Psychoedukation und der Verhaltenstherapie (Khawaja & Bélisle-Pipon, 2023). Sie können Nutzern, wenn sie sich ängstlich, verzweifelt oder überwältigt fühlen, beispielsweise durch empathische, beruhigende Gespräche oder begleitende Übungen, wie z.B. Atemübungen, sofortige Unterstützung bieten.

3.2.3 *Unterstützung zwischen den Sitzungen*

Da KI-Chatbots unabhängig von Zeit und Raum genutzt werden können, besteht für Patienten die Möglichkeit, diese als Unterstützung zur Überbrückung von längeren Wartezeiten oder schlichtweg zwischen den Sitzungen zu nutzen, um ihre Gedanken oder Gefühle zu reflektieren oder um besser mit

Stresssituationen im Alltag umzugehen. Infolge der Anonymität bei der Nutzung der KI-Chatbots ist auch denkbar, dass Personen aus Angst vor einer Stigmatisierung oder der Verurteilung durch ein Gegenüber zunächst einen KI-Chatbot konsultieren und diesen nutzen, um das Selbstvertrauen aufzubauen, Psychotherapie in Anspruch zu nehmen (Bond et al., 2023).

4 Stärkung des Gemeinschaftsgefühls mit Hilfe von KI-Anwendungen

Aus den obenstehenden Ausführungen wird klar, dass KI-Anwendungen sowohl für Therapeuten als auch für Patienten sinnvoll eingesetzt werden können. In weiterer Folge soll noch eine weitere Möglichkeit beleuchtet werden, wie Patienten in Ergänzung zur individualpsychologischen Behandlung KI-Anwendungen einsetzen können, die das Potenzial haben, zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beizutragen. Hierzu wird in einem ersten Schritt der Begriff des Gemeinschaftsgefühls sowie dessen Bedeutung in der Individualpsychologie kurz erläutert, bevor in weiterer Folge drei mögliche Einsatzbereiche präsentiert werden.

4.1 Zum Gemeinschaftsgefühl

Der Begriff des Gemeinschaftsgefühls wurde 1918 von Adler eingeführt (Adler, 1918e). Zunächst wurde er als angeborenes Gegenmotiv zum Streben nach Macht betrachtet (Adler, 1920a). In späteren Schriften ging Adler jedoch davon aus, dass es sich lediglich um eine angeborene Disposition handelt, die bewusst entfaltet werden muss (Seidenfuß, 1995). Hierzu müssen einem Kind zunächst Äußerungen des Gemeinschaftsgefühls wie Verständnis, Wohlwollen oder Zuneigung entgegengebracht werden. Kann das Gemeinschaftsgefühl jedoch nicht ausreichend entwickelt werden, so kann dies nachgeholt werden, wobei das Gemeinschaftsgefühl des Therapeuten eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung ist (Brinskele, 2014).

Die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls führt zunächst zu einem Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches sich *„in günstigen Fällen nicht nur auf die Familienmitglieder, sondern auf den Stamm, das Volk, auf die ganze Menschheit [erstreckt]. Es kann sogar über diese Grenzen hinausgehen und sich dann auch auf Tiere, Pflanzen und andere leblose Gegenstände, schließlich sogar den Kosmos überhaupt ausbreiten“* (Adler, 1927a). Die Einsicht, Teil einer Gemeinschaft zu sein, führt aufseiten der Person zu Interesse an der Gemeinschaft. Sie tritt mit ihr in Beziehung und nimmt an deren Leben teil, wobei sich die Anlage zum Gemeinschaftsgefühl realisiert. Schließlich müssen sich Äußerungen des Gemeinschaftsgefühls in den Handlungen der Person widerspiegeln, da auch die Lebensaufgaben (Liebe, Arbeit, Mitmenschlichkeit) nur gemeinsam bewältigbar sind. Die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls ist somit ein zentraler Aspekt der individualpsychologischen Psychotherapie (Seidenfuß, 1995).

4.2 *Ausgewählte Einsatzmöglichkeiten von KI-Anwendungen zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls*

4.2.1 *Erleichterung bei der Organisation gemeinsamer Aktivitäten*

Die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls kann mit Hilfe von KI-Anwendungen vielseitig unterstützt werden. Eine Möglichkeit besteht darin, KI-gestützte Apps oder Plattformen zu nutzen, die den Mitgliedern auf Basis vergangener Interaktionen oder eingespielter Informationen maßgeschneiderte Vorschläge für die Freizeitgestaltung mit Freunden machen und bei der Terminkoordination unterstützen. Interessant wäre auch eine Integration derartiger Systeme in bestehende Messenger-Dienste. Dies könnte vor allem bei größeren oder stark diversifizierten Gruppen dazu beitragen, dass sich das Engagement erhöht und sich sämtliche Personen integriert fühlen, wodurch das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe gestärkt wird.

4.2.2 *KI-gestützte Stimmungsanalyse*

Eine KI-Anwendung, die bereits in verschiedenen E-Mail-Programmen und Messaging-Apps integriert ist, ist die KI-gestützte Stimmungsanalyse. Hierbei wird die eingegebene Nachricht auf Stimmungen und Gefühle analysiert, woraufhin dem Verfasser z.B. anhand von Emojis angezeigt wird, wie der Text von Lesern wahrgenommen werden könnte (z.B. neutral, freundlich, kritisch; Pröhl et al., 2023). Derartige Rückmeldungen können dazu beitragen, das Bewusstsein für die eigene Kommunikation zu steigern und Verfasser dazu anregen, Texte umzuformulieren oder empathischer zu gestalten. Dies kann gegenseitiges Verständnis fördern bzw. Missverständnisse reduzieren. Zudem eignet sich die Technologie auch dazu, potenzielle Konflikte frühzeitig zu erkennen, was Interventionen vor einer möglichen Eskalation erleichtert.

4.2.3 *Gamification*

Gamification bezieht sich auf die Anwendung von Spielmechaniken in einem nicht-spielerischen Kontext, um das Engagement und die Motivation der Menschen zu erhöhen. Es wird häufig in Bereichen wie Bildung, Marketing und Personalwesen eingesetzt, um die Benutzererfahrung zu verbessern und die gewünschten Verhaltensweisen zu fördern. Durch den Einsatz von Punkten, Abzeichen und Ranglisten können Organisationen die Teilnahme und das Interesse der Teilnehmer steigern. Gamification kann dazu beitragen, Therapieziele zu erreichen (Cheng & Ebrahimi, 2023). Eine weitere Möglichkeit, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, könnte daher in einer KI-gestützten App liegen, die Nutzer dazu auffordert, in ihrem Alltag kleinere Hilfeleistungen zu erbringen und diese in der App zu erfassen (zum Beispiel den eigenen Sitzplatz in den öffentlichen Verkehrsmitteln anzubieten). Je nach Hilfsleistung könnte die App virtuelle Belohnungen wie Badges oder Punkte vergeben, die den Nutzer zu weiterer

Hilfsbereitschaft motivieren können. Dies könnte eine interessante Incentivierung für die Ausweitung der Hilfsbereitschaft sein, die auch dazu beiträgt, dass die Nutzer aktiv am sozialen Leben teilnehmen und sich selbst als wertvoll für andere wahrnehmen.

5 *Conclusio*

Mit der vorliegenden Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass KI-Anwendungen vielversprechendes Potenzial besitzen, im Bereich der Psychotherapie Eingang zu finden. Von administrativen und fachlichen Unterstützungen in der Berufspraxis für Therapeuten bis hin zum Einsatz von KI-Chatbots durch Patienten zur Bewältigung akuter Krisen oder zur Überbrückung von Wartezeiten eröffnen sich neue Perspektiven. Zudem konnte veranschaulicht werden, dass KI-Anwendungen auch geeignet sind, das Gemeinschaftsgefühl von Patienten zu stärken und somit in der individualpsychologischen Behandlung ebenfalls eine unterstützende Rolle einnehmen. Es bleibt abzuwarten, welche KI-Anwendungen sich langfristig bewähren werden.

Disclaimer: Google Gemini und OpenAI GPT-4 wurden unterstützend zum Screening von Literatur eingesetzt. Die Erstellung von In-Text-Zitaten und der Literaturliste erfolgte mit Zotero 7.

Literatur

Adler, Alfred (1918e). 11. Bolschewismus und Seelenkunde. In Bruder-Bezzel, A. (2009). *Gesellschaft und Kultur* (1. Aufl., S. 111–119). Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred (1920a). *Praxis und Theorie der Individualpsychologie: Vorträge zur Einführung in die Psychotherapie für Ärzte, Psychologen und Lehrer*.

Adler, Alfred (1926k). Die Individualpsychologie als Weg zur Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. in Eife, Gisela, & Witte, Karl Heinz (2010). *Personlichkeitstheorie, Psychopathologie, Psychotherapie: 1913-1937*. Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred (1927a). *Menschenkenntnis*.

Bassett, Caroline (2019). The computational therapeutic: Exploring Weizenbaum's ELIZA as a history of the present. *AI & SOCIETY*, 34(4), 803–812. <https://doi.org/10.1007/s00146-018-0825-9>

Bond, Raymond R., Mulvenna, Maurice D., Potts, Courtney, O'Neill, Siobhan, Ennis, Edel, & Torous, John (2023). Digital transformation of mental health services. *Npj Mental Health Research*, 2(1), 13. <https://doi.org/10.1038/s44184-023-00033-y>

- Brinskele, Herta (2014). Gemeinschaftsgefühl—Zur näheren Bestimmung eines individualpsychologischen Leitbegriffes und dessen ethischer Implikation. *Zeitschrift für Individualpsychologie*, 39(2), 155–168. <https://doi.org/10.13109/zind.2014.39.2.155>
- Bubeck, Sébastien, Chandrasekaran, Varun, Eldan, Ronen, Gehrke, Johannes, Horvitz, Eric, Kamar, Ece., Lee, Peter, Lee, Yin Tat, Li, Yuanzhi, Lundberg, Scott, Nori, Harsha, Palangi, Hamid, Ribeiro, Marco Tulio, & Zhang, Yi (2023). *Sparks of Artificial General Intelligence: Early experiments with GPT-4* (Version 5). arXiv. <https://doi.org/10.48550/ARXIV.2303.12712>
- Cheng, Cecilia, & Ebrahimi, Omid V. (2023). Gamification: A Novel Approach to Mental Health Promotion. *Current Psychiatry Reports*, 25(11), 577–586. <https://doi.org/10.1007/s11920-023-01453-5>
- Cioffi, Valeria, Ragozzino, Ottavio, Mosca, Lucia Luciana, Moretto, Enrico, Tortora, Enrica, Acocella, Annamaria, Montanari, Claudia, Ferrara, Antonio, Crispino, Stefano, Gigante, Elena, Lommatzsch, Alexander, Pizzimenti, Mariano, Temporin, Efisio, Barlacchi, Valentina, Billi, Claudio, Salonia, Giovanni, & Sperandeo, Raffaele (2025). Can AI Technologies Support Clinical Supervision? Assessing the Potential of ChatGPT. *Informatics*, 12(1), 29. <https://doi.org/10.3390/informatics12010029>
- Fitzpatrick, Kathleen Kara, Darcy, Alison, & Vierhile, Molly (2017). Delivering Cognitive Behavior Therapy to Young Adults With Symptoms of Depression and Anxiety Using a Fully Automated Conversational Agent (Woebot): A Randomized Controlled Trial. *JMIR Mental Health*, 4(2), e19. <https://doi.org/10.2196/mental.7785>
- Fulmer, Russell, Joerin, Angela, Gentile, Breanna, Lakerink, Lysanne, & Rauws, M Michiel (2018). Using Psychological Artificial Intelligence (Tess) to Relieve Symptoms of Depression and Anxiety: Randomized Controlled Trial. *JMIR Mental Health*, 5(4), e64. <https://doi.org/10.2196/mental.9782>
- Fulterer, Ruth & Lemcke, Anja (2023, September 28). Replika: Wie es ist, sich in eine KI zu verlieben. *Neue Zürcher Zeitung*. <https://www.nzz.ch/technologie/replika-wie-es-ist-sich-in-eine-ki-zu-verlieben-id.1751730>
- Gadesha, Vrunda (2025, Mai 7). *Prompt engineering techniques*. IBM. <https://www.ibm.com/think/topics/prompt-engineering-techniques>
- Gefangen im Eliza-Effekt*. (2017, Dezember 1). Österreichische Akademie der Wissenschaften. <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/gefangen-im-eliza-effekt>
- Heichinger, Martina (2019). Der nervöse Charakter im 21. Jahrhundert: *Zeitschrift für freie psychoanalytische Forschung und Individualpsychologie*, 1, 1-15. <https://doi.org/10.15136/2019.6.1.1-15>
- Hoose, Stephan, & Králiková, Kristína (2024). Artificial Intelligence in Mental Health Care: Management Implications, Ethical Challenges, and Policy Considerations. *Administrative Sciences*, 14(9), 227. <https://doi.org/10.3390/admsci14090227>
- Joseph, Akhil P., & Babu, Anithamol (2025). The unseen dilemma of AI in mental healthcare. *AI & SOCIETY*, 40(3), 1533–1535. <https://doi.org/10.1007/s00146-024-01937-9>

- Khawaja, Zoha, & Bélisle-Pipon, Jean-Christophe (2023). Your robot therapist is not your therapist: Understanding the role of AI-powered mental health chatbots. *Frontiers in Digital Health*, 5. <https://doi.org/10.3389/fdgth.2023.1278186>
- Knafo, Danielle (2024). Artificial Intelligence on The Couch. Staying Human Post-AI. *The American Journal of Psychoanalysis*, 84(2), 155–180. <https://doi.org/10.1057/s11231-024-09449-7>
- Lee, Kai-Fu , & Chen, Quifan (2024). *AI 2041: Ten visions for our future*. WH Allen.
- McCulloch, Warren S., & Pitts, Walter (1943). A logical calculus of the ideas immanent in nervous activity. *The Bulletin of Mathematical Biophysics*, 5(4), 115–133. <https://doi.org/10.1007/BF02478259>
- Memon, Jamshed, Sami, Maira, & Khan, Rizwan Ahmed (2020). *Handwritten Optical Character Recognition (OCR): A Comprehensive Systematic Literature Review (SLR) (Version 1)*. arXiv. <https://doi.org/10.48550/ARXIV.2001.00139>
- Mollick, Ethan (2024). *Co-intelligence: Living and working with AI*. W H Allen.
- Nemesure, Matthew D., Heinz, Michael V., Huang, Raphael, & Jacobson, Nicholas C. (2021). Predictive modeling of depression and anxiety using electronic health records and a novel machine learning approach with artificial intelligence. *Scientific Reports*, 11(1). <https://doi.org/10.1038/s41598-021-81368-4>
- Olawade, David B. , Wada, Ojima Z., Odetayo, Aderonke, David-Olawade, Aanuoluwapo Clement, Asaolu, Fiyinfoluwa, & Eberhardt, Judith (2024). Enhancing mental health with Artificial Intelligence: Current trends and future prospects. *Journal of Medicine, Surgery, and Public Health*, 3, 100099. <https://doi.org/10.1016/j.glmedi.2024.100099>
- OpenAI. (2022, November 30). *Introducing ChatGPT*. <https://openai.com/index/chatgpt/>
- Paass, Gerhard , & Hecker, Dirk (2020). *Künstliche Intelligenz: Was steckt hinter der Technologie der Zukunft?* Springer Vieweg. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30211-5>
- Possati, Luca M. (2023). Psychoanalyzing artificial intelligence: The case of Replika. *AI & SOCIETY*, 38(4), 1725–1738. <https://doi.org/10.1007/s00146-021-01379-7>
- Pröhl, Thorsten, Baumgartner, Sabrina, & Zarnekow, Rüdiger (2023). Cloud-basierte KI-Anwendungen für Natural Language Processing: Marktüberblick und Vorstellung von typischen Anwendungsfällen für den Mittelstand. *HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik*, 60(5), 1093–1107. <https://doi.org/10.1365/s40702-023-00994-w>
- Raile, Paolo (2024). The usefulness of ChatGPT for psychotherapists and patients. *Humanities and Social Sciences Communications*, 11(1), 47. <https://doi.org/10.1057/s41599-023-02567-0>
- Russell, Stuart J., & Norvig, Peter (2023). *Künstliche Intelligenz: Ein moderner Ansatz* (4., aktualisierte Auflage). Pearson.

- Seidenfuß, Josef (1995). Gemeinschaftsgefühl. In Brunner, Reinhard, Titze, Michael, & Kausen, Rudolf (Hrsg.). *Wörterbuch der Individualpsychologie* (Zweite Auflage, S. 185–191). Ernst Reinhardt.
- Spytska, Liana (2025). The use of artificial intelligence in psychotherapy: Development of intelligent therapeutic systems. *BMC Psychology*, *13*(1), 175. <https://doi.org/10.1186/s40359-025-02491-9>
- Datler, Wilfried & Stumm, Gerhard (1994). Individualpsychologie. In Stumm, Gerhard, & Teichmann-Wirth, Beatrix (Hrsg.). *Psychotherapie: Schulen und Methoden ; eine Orientierungshilfe für Theorie und Praxis* (2., überarb. und erw. Aufl, S. 66–77). Falter.
- Taulli, Tom (2023). *Grundlagen der Künstlichen Intelligenz: Eine nichttechnische Einführung*. Springer.
- Turing, Alan M. (1950). I.—COMPUTING MACHINERY AND INTELLIGENCE. *Mind*, *LIX*(236), 433–460. <https://doi.org/10.1093/mind/LIX.236.433>
- Weizenbaum, Joseph (1966). ELIZA—a computer program for the study of natural language communication between man and machine. *Communications of the ACM*, *9*(1), 36–45. <https://doi.org/10.1145/365153.365168>
- Whang, Steven Euijong, Roh, Yuji, Song, Hwanjun, & Lee, Jae-Gil (2023). Data collection and quality challenges in deep learning: A data-centric AI perspective. *The VLDB Journal*, *32*(4), 791–813. <https://doi.org/10.1007/s00778-022-00775-9>
- Wildenhain, Michael (2024). *Eine kurze Geschichte der Künstlichen Intelligenz*. COTTA.

Autorin

Sophie Schönhart

E-Mail: sophie.schoenhart@gmail.com

Wirtschaftsrecht Studium an der WU Wien, aktuell Doktorandin im Fach Psychotherapiewissenschaften an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien